

Tagtäglich

Autor(en): **Füeg, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 10: **Illusionismus**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-51985>

Nutzungsbedingungen

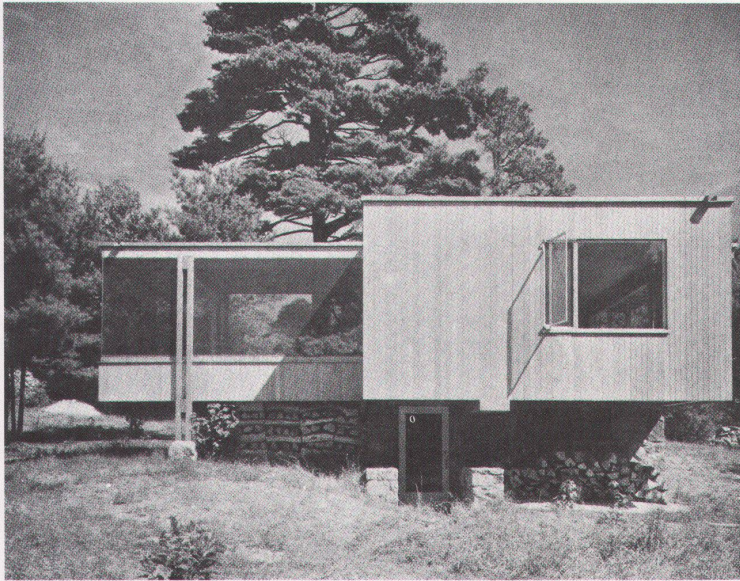
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



2

men hat sich Breuer von jeher intensiv auseinandergesetzt, und es offenbart sich darin die ihm eigene hohe Lebens- und Wohnkultur. In diesem Zusammenhang ist auch auf seine verschiedenen noch zur Bauhauszeit und später entstandenen Möbeltypen hinzuweisen, von denen mehrere noch heute auf dem Markt sind.

Konstruktion und Material

Damit komme ich zur eminenten Bedeutung, die Breuer seit Anbeginn seines Schaffens der Konstruktion, der Materialwahl und der Materialbehandlung entgegengebracht hat. Sein Bekenntnis zu unverhüllten Eisenbetonkonstruktion, die wir sozusagen in allen seinen öffentlichen Bauten finden und die in schroffem Gegensatz zum amerikanischen Bauen mit Stahl und Glas steht, basiert auf den in diesem Baustoff erkannten grossen technischen und formalen Gestaltungsmöglichkeiten. Ohne Zweifel hatte die Zusammenarbeit mit P.L. Nervi am Unesco-Gebäude mit den neuartigen Faltsflächen am Saalbau dieses Bekenntnis Breuers vertieft und gefestigt. Die skulpturalen Formungsmöglichkeiten des Betons dürften auch seinen ursprünglichen Wunsch, Bildhauer zu werden, neu belebt haben. Mit seinen eigenen Worten bedeutete ihm Konstruktion «Skulptur mit Funktion». Dass diese Auffassung gelegentlich auch zu einer gewissen Dramatisierung der Betonkonstruktion verleiten kann, zeigt das IBM-Forschungszentrum in Südf frankreich mit dem auf schweren Pilastraskulpturen ruhenden, nur zweigeschossigen Baukörper.

Damit drängt sich ein kurzer Vergleich zwischen den Eisenbetonkonstruktionen Breuers und Le Corbusiers auf. Die Tendenz zu skulpturaler Gestaltung ist bei beiden

Architekten offensichtlich. Dem «béton brut» Le Corbusiers steht nun aber die ausserordentlich sorgfältige, imaginative und sensible Behandlung des Materials bei Breuer gegenüber. Beeindruckend ist nicht nur die Vielfalt der plastischen Formung, sondern auch die ausserordentlich gepflegte Oberflächenbehandlung im Sinne belebender Strukturierungen. Hier ist Breuer ein Meister wie keiner seiner Zeitgenossen. Damit bleibt noch ein kurzer Blick auf die Konstruktions- und Materialfrage im Wohnhausbau. Nicht völlig überraschend ist hier in Anbetracht von Breuers hoher Wohnkultur das beinahe völlige Fehlen des unverhüllten Betons. Die charakteristischen Baustoffe sind Holz, Backstein, Verputz, Glas, Textilien, Naturstein, also durchaus übliche Materialien. Neuartig und fesselnd hingegen sind die ideenreiche konstruktive Verwendung dieser Baustoffe und die meisterliche Behandlung derselben.

Neben dem erstaunlichen Umfang, der grossen Vielfalt und dem ausgeprägten Charakter des Lebenswerkes von Marcel Breuer gilt es aber auch die durchgehende strenge, klare Linie hervorzuheben. Sie erklärt sich aus der unerschütterlichen Treue zur einmal als richtig erkannten baukünstlerischen Überzeugung. Dieses Festhalten an einer Grundanschauung schloss ständige Fortentwicklung in keiner Weise aus. Sie ist im Gegenteil und ganz allgemein Voraussetzung und Rechtfertigung allen schöpferischen Schaffens gleich welcher geistigen und künstlerischen

1
Erster Stahlrohrstuhl, 1925

2
Chamberlain Cottage, Weyland, Mass., 1940

Ausdrucksform. Möge diese Erkenntnis und die Lehre, welche das Lebenswerk von Marcel Breuer auf so unmissverständliche Weise offenbart, insbesondere von der jüngeren Generation erkannt und richtig verstanden werden, um dadurch den heute verbreiteten Unklarheiten und Unsicherheiten im baukünstlerischen Schaffen wirksam entgegenzutreten.

Alfred Roth

wenn Talent und Verantwortung schwach sind oder ganz fehlen.

Selbstbewusstsein und das Bewusstsein für Verantwortung beim Handeln für die Zukunft schliesst den Glauben an Fortschritt ein. Dieser Glaube meint Veränderungen und Verbesserungen des Bestehenden.

Ein Haus schneller und grösser zu bauen als bisher ist ein Fortschritt. Das Fortschrittsdenken wird dabei ausschliesslich auf Probleme von Zweck und Mittel beschränkt. Bauen und Architektur haben ihr eigentliches Ziel aber nicht, ein Bauwerk zu erstellen, sondern etwas im Dienst des menschlichen Individuums und der Gemeinschaften zu verbessern. Das Fortschrittsdenken ist darum nur gerechtfertigt, wenn Zweck und Mittel in den Dienst der Bauwerke und ihrer Architektur eingebunden bleiben. Der Fortschritt hat damit einen doppelten Sinn. Zweck, Mittel und Ziele bestimmen sich gegenseitig zu einem Ganzen; sie sind abhängig von Wertmassstäben, menschlicher Reife, beruflicher Befähigung und praktischer Urteilsfähigkeit der Handelnden.

Der Fortschrittsglaube kann auch gerechtfertigt sein, wenn er nicht nur veranlasst, etwas zu tun, sondern auch etwas zu unterlassen. Ein alter Mensch, der mit seinen Lieben vor allem telefonisch in Kontakt steht, wird von seiner Lebensumwelt schon verunsichert, wenn die Telefonnummern oft wechseln. Das rasche viele und grosse Bauen der letzten Jahrzehnte verunsichert ganze Generationen. Das Sein-Lassen kann sich als ein Akt von Freiheit erweisen. Das Nein-Sagen des Architekten ist kein leichtes und darum oft verworfenes Mittel, um zum Fortschritt in dem hier genannten doppelten Sinn beizutragen. Die Verweigerung hat aber nur dann eine volle Wirkung, wenn der Architekt fähig ist, die Gründe darzulegen und zu überzeugen. Andernfalls tut ein anderer, was der erste ablehnt. Franz Füg

Tagtäglich

Zweierlei Fortschritt

Alles Handeln des Planers und Architekten ist auf eine Zukunft gerichtet. In diesem Handeln lebt der meist unausgesprochene Glaube, etwas für die Zukunft zu tun, was gut ist, ja was besser ist als Vergangenes oder Gegenwärtiges.

Je selbstbewusster der Zeitgeist einer Epoche ist, desto stärker ist der Glaube, etwas Besseres zu leisten, und desto stärker ist das Bedürfnis, Gegenwärtiges durch Zukünftiges zu ersetzen. Die grosse Stadterstörung im Barock stammt aus einem solchen Bewusstsein. Wir empfinden das Neue, das damals Altes ersetzte, als einen positiven Wert. Die Werte dagegen, die die Moderne nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen hat, werden als fragwürdig empfunden. Deshalb ist das Selbstbewusstsein heute schwächer geworden.

Ein starkes Selbstbewusstsein bei schwachen Fähigkeiten für die Architektur und ein schwaches Selbstbewusstsein, in das sich Ängstlichkeit und schwächliches Zaudern mischen, hat für die Zukunft Folgen. Das erste zerstört Werte, die nur wenige gleichwertig ersetzen. Das zweite richtet das Augenmerk vermehrt darauf, Bestehendes zu erhalten.

Alles Handeln für die Zukunft verlangt neben Talent und starkem Selbstbewusstsein auch ein Bewusstsein für Verantwortung. Wird dieses vollständig ersetzt durch das Verlangen nach Prestige und Geldverdienen, dann stehen der Architektur weiterhin schlechte Zeiten bevor. Ansehen und Geld sind immer mit im Spiel; sie haben negative Folgen erst,